



Theologische Handreichung und Informationen

für Lehre und Praxis lutherischer Kirche

*Herausgegeben vom Dozentenkollegium des
Lutherischen Theologischen
Seminars Leipzig*

12. Jahrgang • 1994/3

Inhalt:

- | | |
|-------------------------------|---|
| Martin Luther: | Gottes Hammer |
| Michael Herbst / G. Herrmann: | Werner Gitt und seine Bekehrungslehre |
| Hans-Joachim Klärner: | Das neue „Evangelische Gesangsbuch“ |
| Umschau: | <ul style="list-style-type: none">• 25 Jahre Theologischer Konvent Bekennender Gemeinschaften• Vorlesungsverzeichnis Luth. Theologisches Seminar |
-

Gottes Hammer

Das Amt des Gesetzes behält das Neue Testament (bei) und treibt es auch, wie Paulus in Römer 1,18 tut und spricht: „Gottes Zorn wird vom Himmel offenbart über alle Menschen“, ebenso Römer 3,19f: „Alle Welt ist vor Gott schuldig und kein Mensch ist vor ihm gerecht“, und Christus (Joh. 16,8): „Der Heilige Geist wird die Welt strafen um der Sünde willen“.

Das ist nun die Donneraxt (= Blitzstrahl) Gottes, mit der er beide, die offenbaren Sünder und die falschen Heiligen, in einem Haufen schlägt (= vernichtet) und läßt keinen recht haben, treibt sie so allesamt in das Schrecken und Verzagen. Das ist der Hammer (wie Jeremia spricht): „Mein Wort ist ein Hammer, der die Felsen zerschmettert.“ Dies ist nicht „*activa contritio*“, eine gemachte Reue, sondern „*passiva contritio*“, das rechte Herzleid, Leiden und Fühlen des Todes.

Das heißt dann, die rechte Buße anfangen. Und muß der Mensch hier dieses Urteil hören: „Es ist nichts mit euch allen, ihr mögt öffentliche Sünder oder Heilige sein. Ihr müßt alle anders werden und anders tun, als ihr jetzt seid und tut. Wer und wie groß, weise, mächtig und heilig ihr seid: Hier ist niemand fromm usw.“

Aber zu solchem Amt tut das Neue Testament flugs die tröstliche Verheißung der Gnade durchs Evangelium (hinzu), der man glauben soll. Wie Christus spricht Mk. 1,15: „Tut Buße und glaubt an das Evangelium“ d.h.: „Werdet und machts anders und glaubt meiner Verheißung.“ ...Wo aber das Gesetz dieses sein Amt allein treibt ohne Zutun des Evangeliums, da ist der Tod und die Hölle, und muß der Mensch verzweifeln wie Saul und Judas, wie St. Paulus: „Das Gesetz tötet durch die Sünde.“ Wiederum gibt das Evangelium nicht (nur) eine Art von Trost und Vergebung, sondern durch Wort, Sakrament und dergleichen.

Werner Gitt und seine Bekehrungslehre

Professor Dr.-Ing. Werner Gitt (geb. 1937 in Ostpreußen) ist seit 1978 Direktor der Physikalischen-Technischen Bundesanstalt in Braunschweig. Er hat sich durch zahlreiche Veröffentlichungen als christlicher Naturwissenschaftler einen Ruf erworben (z.B. Das biblische Zeugnis von der Schöpfung; So steht's geschrieben; Fragen – die immer wieder gestellt werden; Signale aus dem All). Seine Bücher sind zum Teil im renomierten evangelikalischen Hänssler-Verlag Stuttgart erschienen und setzen sich vor allem kritisch mit der Evolutionstheorie auseinander. Sie bieten dem Nichtfachmann manche interessanten naturwissenschaftlichen Erkenntnisse.

Gitt geht es aber nicht nur um die Vermittlung wissenschaftlicher Fakten. In seinen Büchern versucht er auch immer wieder, die Leser missionarisch anzusprechen. Von Hinweisen auf die Existenz Gottes ausgehend, lädt er zum Glauben an die gute Nachricht von der Rettung durch Jesus Christus ein. Dies ist zu begrüßen. An dieser Stelle ergibt sich aber auch eine Schwierigkeit: Die von Gitt immer wieder vorgetragene Bekehrungslehre steht im Widerspruch zu zentralen Aussagen der Heiligen Schrift und den lutherischen Bekenntnissen. Dies soll an einigen Beispielen gezeigt werden.

In seinem Buch „Das biblische Zeugnis von der Schöpfung“ beschreibt Gitt die Bekehrung als aktives Handeln des Menschen:

„Wer sich zu diesem JESUS CHRISTUS aufmacht und ihm das Leben im Gebet übergibt, der wird ein Kind Gottes (Joh. 1,12).“¹

Besonders gern demonstriert er das am Beispiel des verlorenen Sohnes (Lk. 15,11-24):

„Auf seine Umkehr vom alten Weg und Hinkehr zum Vater wird er augenblicklich als Kind angenommen, denn der Vater stellt fest: ‚Dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden.‘ Wegen des Einbruchs der Sünde im Sündenfall sind für die Rettung des Menschen zwei Maßnahmen erforderlich:

1. für Gott: Der teure Preis seines Sohnes JESUS (1Petr. 1,18f)
2. für den Menschen: Glaubensentscheidung für JESUS (Joh. 1,12)“²

Für Gitt erfolgt in der Umkehr des Sohnes der erste und entscheidende Schritt zu seiner Rettung auf Seiten des Menschen. Wie er soll jeder Sünder in sich gehen, seine Schuld erkennen und zu Gott umkehren. Dabei wird aber die gewiß nicht zufällig im Evangelium so ausführlich geschilderte Vorgeschichte der Umkehr des verlorenen Sohnes ganz ausblendet. Helmut Thielicke bemerkt dazu mit Recht:

„Der Ekel an sich selbst hätte ihm nicht helfen können. Er hätte ihn vielleicht zum Nihilisten gemacht, aber auf keinen Fall hätte er ihm den Heimweg gezeigt. Nein, es ist umgekehrt: Weil ihm Vater und Vaterhaus vor die Seele traten, darum ekelte ihm vor sich selbst, und darum konnte es ein heilsamer und heimbringender Ekel sein. Er war eine Fernwirkung seines Vaters, war ein Nebenprodukt des plötzlich aufkommenden Wissens, wohin er gehört.“³

In seinen jüngsten Buch „Signale aus dem All“ faßt Gitt seine Auffassung zusammen:

„Wenn du dich mit einem Schritt Gott näherst, dann kommt er dir mit tausend Schritten entgegen.“⁴

¹ Das biblische Zeugnis von der Schöpfung, 3. Auflage, Stuttgart 1990, Seite 174.

² AaO., Seite 175, vgl. ...und die anderen Religionen, 4. Auflage Bielefeld 1993, Seite 75.

³ Das Bilderbuch Gottes, 6. Auflage, Stuttgart 1991, Seite 24.

⁴ Bielefeld 1993, Seite 130. Bei diesem Buch handelt es sich um eine völlige Neubearbeitung des Titels „Denken, glauben, leben“. (Unterstreichungen hier und im Folgenden vom THI-Herausgeber.)

Daran schließt sich nahtlos an, was im selben Buch über die Taufe gesagt wird. Das biblische Beispiel des Finanzministers aus Äthiopien (Apg. 8,26-40) muß dazu herhalten, die Taufe als ein Handeln des Menschen zu erklären:

„Wer zum Glauben an ihn (Jesus) kommt, bei dem ist die Taufe der nächste konsequente Schritt. Mit der Taufe dokumentieren wir vor der sichtbaren und unsichtbaren Welt: Ich habe mich aus eigenem Entschluß ganz und gar auf die Seite Jesu gestellt. Ihm gehöre ich im Leben wie im Sterben. Die Taufe ist der Eintritt in eine neue Lebenssphäre, sie dokumentiert eine Absage an das alte Leben, das ohne Christus gelebt wurde (Röm. 6,4). Glaube und Taufe bilden eine zusammengehörende Einheit, darum sagt der Herr Jesus: 'Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden' (Mk. 16,16). Die Taufe wird damit auch zu einem Akt des Gehorsams.“⁵

Am ausführlichsten befaßt sich Gitt mit Bekehrung und Wiedergeburt in seinem Buch „...und die anderen Religionen“. Hier schreibt er:

„Der Weg zum ewigen Leben ist für jeden Hörer des Evangeliums... durch drei Situationen markiert, für die es keine Umgehungsstraße und keinen Ersatz gibt: Sie werden beschrieben durch Stichworte Buße, Bekehrung und Wiedergeburt. Nachdem der Mensch seinen verlorenen Zustand erkannt hat, sind Buße und Bekehrung die erforderlichen Schritte zur Rettung, worauf Gott mit dem Geschenk der Wiedergeburt antwortet.“⁶

Im einzelnen führt er dann aus:

„Die Buße ist die Voraussetzung zur Bekehrung, sie ist die Abzweigung vom breiten Weg der Verdammnis und gleichzeitig die enge Eingangspforte zum schmalen Weg des Lebens. In der Buße erkennen wir unseren verlorenen Zustand vor Gott, bekennen dem Herrn Jesus unsere Sünden (1Joh. 1,8f) und erhalten die Vergebung von aller Untugend ist die bewußte Umkehr vom eigenen Willen zum Willen Gottes hin. Ist die Buße echt, so leitet sie zur Bekehrung über: So tut nun Buße und bekehrt euch!“ (Apg. 3,19).⁷

„Buße und Bekehrung sind sehr eng aneinander gekoppelt. Beides gehört zusammen, denn die Bekehrung ist die bewußte erstmalige Hinkehr zu Gott.“⁸

Er geht dann auf die Frage der täglichen Bekehrung ein:

„Manche Leute sagen, man müsse sich täglich bekehren oder einmal im Jahr oder vielleicht mehrmals im Leben. Wie wir noch darlegen werden, folgt auf die Bekehrung die Wiedergeburt. Wie die leibliche Geburt nur einmal geschieht, so geschehen Wiedergeburt und Bekehrung auch nur einmal im Leben eines Menschen. Wenn jemand im Wandel des Glaubens schwach wird, so daß er merkt, eine Umkehr ist nötig, so geschieht das durch eine ‚erneute Hingaben‘ an den Herrn Jesus. Dies ist ein Vorgang der Buße, aber nicht der Bekehrung. Die einmalige Bekehrung ist in der Regel ein so einschneidendes Erlebnis, daß wir in der Lage sein sollten, davon berichten zu können (Lk. 15,20; 1Thess. 1,9; 1Petr. 2,25; Apg. 26,12-18), wo und wann wir diesen Schritt bewußt taten.“⁹

Hier wird im Gefolge des traditionellen Pietismus der Unterschied zwischen grundlegender und täglicher Bekehrung verwischt. – Schließlich faßt Gitt zusammen:

⁵ AaO., Seite 140f.

⁶ AaO., Seite 73.

⁷ AaO., Seite 74f.

⁸ AaO., Seite 75.

⁹ AaO., Seite 76

„Es muß sich jeder einmal bekehren, der das Reich Gottes sehen will. Ernst Moder-
sohn sagt einmal: ‚Auch die beste Erziehung, auch die frömmste Veranlagung macht
eine Bekehrung nicht überflüssig. Jeder Mensch muß sich einmal bekehren, d.h. sein
Herz und Leben bestimmt und entschieden dem Herrn ergeben.‘ Nur die eine wahre
Bekehrung rettet, sie ist der notwendige Schritt des Menschen zur Erlangung des ewi-
gen Lebens. Wer dies versäumt, verfällt dem ewigen Tod.“¹⁰

Und zur Wiedergeburt sagt Gitt:

„Der dritte Schritt zur Errettung des Menschen (...) ist die Wiedergeburt. Von Schlatter
stammt der treffende Satz: ‚Die Bekehrung ist die letzte Tat des alten Menschen,
die Wiedergeburt ist die erste Erfahrung des neuen Menschen.‘ Die Wiedergeburt ist
die Antwort Gottes auf unsere Bekehrung. So wie wir uns nicht selbst zur Geburt in
diese Welt verholfen haben, so ist auch die Wiedergeburt ein unerläßliches Ereignis,
um nicht ewig verlorenzugehen. Jesus hat es eindringlich verkündigt: ‚Es sei denn,
daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen‘ (Joh.
3,3). Wir können also nur gerettet werden, wenn sich die Wiedergeburt an uns ereig-
net.“¹¹

Im Anschluß daran polemisiert Gitt ausdrücklich gegen jeden Zusammenhang zwischen Tau-
fe und Wiedergeburt. Er nennt diese Auffassung eine der „folgeschwersten Irrlehren unserer
Tage“.¹² Sollte er noch nie gelesen haben, daß der Apostel Paulus selbst von dem „Bad der
Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist“ gesprochen hat (Tit. 3,5)? Worauf sonst,
wenn nicht auf die Taufwiedergeburt sollte diese Aussage zu beziehen sein?¹³

Auch wenn für W. Gitt am Ende doch noch Gott bei unserer Erlösung zum Zuge kommt, muß
doch festgestellt werden: Durch seine unglückliche Auseinanderreißung und eigenwillige
Definition von Buße, Bekehrung und Wiedergeburt fallen bei Gitt auf dem Weg zum Glauben
dem Menschen zwei Schritte zu, während für Gott nur einer übrig bleibt. Der Mensch hat die
ersten beiden, entscheidenden Schritte auf dem Wege zu seinem Heil selbst
zu gehen. Damit verkennt Gitt leider am entscheidenden Punkt das Grundanliegen des Evan-
geliums, wie es uns die Heilige Schrift verkündet. Das ist bedauerlicher, als sich Gitt ansonst
klar gegen jede Werkgerechtigkeit wendet und viel Lesens- und Beherzigenswertes geschrie-
ben hat.

Das biblische-lutherische Zeugnis von der Bekehrung finden wir in treffender Weise zusam-
mengefaßt in den „Einigungsätzen“ zwischen der Ev.-Luth. Kirche Altpreußens und der Ev.-
Luth. Freikirche von 1947 (These II,A zitiert nach der Vollaussage, Seite 17ff):

Von der Bekehrung

Vorbemerkung: Bei der Lehre von der Bekehrung ist der biblische Begriff von der ret-
tenden Gnade Gottes unverkürzt festzuhalten und zur vollen Geltung zu bringen. Die-
se Gnade Gottes ruht auf der allgemeinen Rechtfertigung der ganzen Sünderwelt in
Christus¹⁴ und ist die gnädige Gesinnung Gottes, die er um Christi willen gegen alle
Sünder hegt.¹⁵ Die Schrift schließt jeden Zweifel am Ernste des göttlichen Gnadenwil-
lens nachdrücklich aus: „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur
Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1Tim. 2,4). Die Botschaft von der Gnade und dem
Heilswillen Gottes ist das Evangelium, das nach Christi Befehl allen Völkern verkün-

¹⁰ AaO., Seite 79

¹¹ AaO., Seite 87

¹² Aa.O., Seite 88

¹³ Vgl. zu dieser Thematik auch den Aufsatzband: Gerhard Maier/Gerhard Rost (Hg.), Taufe – Wiedergeburt –
Bekehrung, Bielefeld und Lahr-Dinglingen (1980).

¹⁴ 2Kor. 5,19-21; Römer 5,18; 2Kor. 5,14; 1Joh. 2,2.

¹⁵ Römer 4,5.

det werden soll¹⁶ und so lebendig und kräftig ist, daß es durch den darin wirksamen Heiligen Geist den Glauben nicht fordert, sondern auch wirkt¹⁷. Und so ernstlich ist die darin an alle Menschen gerichtete Einladung Gottes zum Heile gemeint, daß sein Zorn entbrennt wider alle, die ihr nicht folgen.¹⁸

These 1: Die Bekehrung besteht darin, daß der Mensch, nachdem er vom Gesetz Gottes getroffen ist und sich als einen verdammungswürdigen Sünder erkannt hat, zum Glauben an das Evangelium kommt, das ihm um Christi stellvertretender Genugtuung willen Vergebung der Sünden und die Seligkeit zusagt.¹⁹ Sie geschieht dann, wenn der Heilige Geist das erste Fünkchen dieses Glaubens oder ein Sehnen nach der rettenden Gnade im Sünderherzen wirkt.²⁰ Da nach der Schrift ist der Mensch seit dem Fall in Sünden tot²¹ und nur zum Bösen geneigt ist²², die Botschaft vom Kreuz für Torheit hält²³ und Gott und seinem Evangelium bitter feind ist^{24 25}, so ist die Bekehrung und somit der Glaube weder ganz noch zum geringsten Teil ein Werk des Menschen, sondern ausschließlich ein Werk der göttlichen Gnade und „seiner mächtigen Stärke“^{26 27}. Die Schrift nennt deshalb die Bekehrung auch eine Erweckung von den Toten²⁸, eine Geburt aus Gott²⁹, eine Neugeburt aus dem Evangelium³⁰, eine Wirkung Gottes wie die Erschaffung des Lichts am ersten Schöpfungstage.^{31 32}

Erläuterung: Demgemäß verwerfen wir außer dem groben Synergismus (d.h. der Lehre von der Mittätigkeit), wonach der Mensch nur teilweise verderbt ist und den Anfang der Bekehrung aus eigenen Kräften machen kann, auch alle feineren Arten des Synergismus, die dem Menschen eine Fähigkeit zuschreiben wollen, „sich für die Gnade zu schicken“³³, oder ihm doch die Fähigkeit beiliegen, durch weniger übles Verhalten, etwa Unterlassen des mutwilligen Widerstrebens, selbst den Ausschlag zu seiner Bekehrung zu geben, oder mit „geschenkten Kräften“ das von der Gnade angefangene Werk selbst irgendwie zur Vollendung zu bringen. Von solchen Fähigkeiten wissen weder die Schrift noch die Bekenntnisse unserer Kirche.

Sie bezeugen vielmehr, daß Gott allein Ehre gebührt, wenn ein Sünder bekehrt wird³⁴, und daß der Mensch vor der Bekehrung keine guten Kräfte hat, vermöge deren er auch mitgeteilte Kräfte recht gebrauchen und sich selbst so für die Gnade entscheiden kann.³⁵

Wir verwerfen demgemäß auch die Lehre von einem Zwischenzustand zwischen geistlichen Tod und geistlichen Leben, auch die Unterscheidung zwischen „Erweckung“

¹⁶ Apg. 20,24; Mt. 28,19.

¹⁷ Römer 1,16; 10,17; Gal. 3,2.

¹⁸ Lk. 14,21.24; Mt. 11,20; 2Petrus 2,1b.

¹⁹ Lk. 24,46f; Apg. 26,18; 11,21.

²⁰ FC, SD II,54; II,14; II,16; CA IX; vgl. CA XII,2-6; AS, C, II+ III.

²¹ Epheser 2,1-3.

²² 1Mose 6,5; 8,21; Römer 8,7.

²³ 1Kor. 2,14.

²⁴ 1Kor. 1,22f.

²⁵ CA II; XVIII,1-4; FC, SD II,2-6; II, 7; II,18-27.

²⁶ 1Kor. 12,3b; Phil. 1,29; Epheser 2,8; 1,19; Phil. 2,13; Jer. 31,18.

²⁷ KK, 3.Artikel +2.Bitte; Taufe, Frage 2+3; FC, SD II,25; Apol. XVIII,73f.

²⁸ Epheser 1,19f; Kol. 2,12.

²⁹ Joh. 1,12f.

³⁰ 1Petrus 1,23.

³¹ 2Kor. 4,6.

³² FC, SD II, 87; II,60.

³³ FC, SD II,7; II,16; II,61.

³⁴ Psalm 100,3; Römer 9,16.

³⁵ Epheser 2,1-6.

als einer geschenkten Fähigkeit, nunmehr wenigsten glauben zu können, und der „Bekehrung“ als der Selbstentscheidung, in der der Mensch zum Glauben selbst durchdringt. Bekehrtwerden und Sichbekehren sind überhaupt nicht zwei sachlich und zeitlich voneinander geschiedene Vorgänge, sondern ein und derselbe Vorgang, das eine Werk des Heiligen Geistes, das den Ungläubigen gläubig macht.³⁶

Hinweis: Von der erstmaligen Bekehrung ist die tägliche Bekehrung oder die tägliche Reue und Buße der Christen zu unterscheiden, in der in des Geistes Kraft der alte Adam täglich ersäuft wird mit allen Sünden und bösen Lüsten und wiederum täglich herauskommt und aufersteht ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe. Hierbei findet allerdings eine Mitwirkung des bereits wiedergeborenen Menschen statt^{37 38}, aber so, daß auch hierfür Gott als dem alleinigen Anfänger und Vollender unseres Glaubens³⁹ alle Ehre gebührt.⁴⁰

These 2: Bei dem ganzen Werk des Heiligen Geistes ist festzuhalten, daß Gott nicht anders als durch Mittel, nämlich durch Wort und Sakrament, wirkt.⁴¹ Die Menschen sind deshalb an die Gnadenmittel gewiesen.⁴² Obwohl der Ruf des Evangeliums in jedem Fall ernst gemeint ist und voll göttlicher Kraft an die Menschen ergeht⁴³, ist gleichwohl die rettende Gnade nicht unwiderstehlich und geschieht die Bekehrung und Erhaltung nicht durch Zwang. Daß die meisten der durch das Evangelium Berufenen entweder nicht zum Glauben kommen oder wieder abfallen, liegt nicht an Gott, sondern an ihrem beharrlichen mutwilligen Widerstreben und ist ihre eigene Schuld.^{44 45}

Michael Herbst / Gottfried Herrmann

(Dieser Beitrag referiert kurz die Ergebnisse einer Prüfungsarbeit im Fach Systematik, die 1993 am Lutherischen Theologischen Seminar zum 1.theologischen Examen vorgelegt wurde. Thema: Der Unterschied zwischen lutherischer und pietistischer Bekehrungslehre am Beispiel von Werner Gitt)

Das neue „Evangelische Gesangbuch“

Im Jahre 1525 erschien in Zwickau das erste evangelische Kirchengesangbuch. Es beinhaltete 25 Lieder, darunter 13 von Martin Luther. Da die kleinen und billigen Hefte schnell vergriffen waren, mußte schon bald ein neues Gesangbuch gedruckt werden. Es erschien 1528 mit 73 Gesängen. Etwa im 17. Jahrhundert entstanden die städtischen Kirchengesangbücher, die an Umfang zunahmen (Zwickau 1793, mit 1370 Liedern) und Kirchenlieder nach Festtagen geordnet, aber auch geistliche Volksgesänge enthielten. So war die Möglichkeit von 1528 dahin, daß man mit „seinem“ Gesangbuch in einer Kirche einer anderen Stadt mitsingen

³⁶ FC, SD II; 24; II,19.

³⁷ Joh. 3,6b; Joh. 15,1f.5; Gal. 5,17; Römer 8,13f; Hebr. 12,14.

³⁸ KK, 2.+3. Artikel; Taufe, Frage 4; AS, C III, 40.

³⁹ Hebr. 12,2; Phil. 1,6; 1Petrus 1,5a; Phil. 2,12f; 1Kor. 1,29-31.

⁴⁰ FC, SD II, 65f.

⁴¹ 2Kor. 3,8

⁴² Mk. 1,15; Mt. 17,5; Joh. 3,5; 1Kor. 11,25; FC, SD II, 71f;

⁴³ Römer 1,16

⁴⁴ Apg. 7,51; Lukas 13,34f; Apg. 13,46

⁴⁵ FC, Epit. XI, 12

konnte. Es gab Klagen darüber, daß „in jedem Ort andere Nummern galten, ja, daß auch andere Lieder, oder schlimmer noch, andere Texte zu gleichen Melodien gesungen wurden“. Der Ruf nach einem einheitlichen Gesangbuch entstand. Zum Lutherjubiläum 1883 erschien dann das wenigsten für Sachsen einheitliche Landesgesangbuch. Andere Landeskirchen brachten ebenfalls „ihr“ Gesangbuch heraus. Bis heute ist dieser Zustand erhalten geblieben (sieht man einmal von der Gemeinsamkeit des EKG-Stammteil ab).

Seit 1993 gibt es nun ein „Evangelisches Gesangbuch“ (EG), das „im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und ihrer Gliedkirchen, der Evangelischen Kirche Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisses in Österreich sowie der Kirche Augsburgischer Konfession und der Reformierten Kirche im Elsaß und in Lothringen (Frankreich)“ erarbeitet wurde. Mit diesem Verbreitungsgebiet übertrifft es seinen Vorgänger, das „Evangelische Kirchengesangbuch“ (EKG) von 1950 bei weitem.

Die „Einheit“ von 1528 scheint, zumindest beim Gesangbuch, für die Evangelische Kirche wieder hergestellt, auch wenn das neue Gesangbuch gegenwärtig noch nicht überall eingeführt ist. Da liegt das Wort „Ökumene“ nahe. Es zieht sich durch das ganze Buch. Von insgesamt 535 Liedern stimmen 202 „in Text- und Melodiengestalt mit der von der interkonfessionellen und internationalen Arbeitsgemeinschaft ökumenisches Liedergut erarbeiteten Fassung überein“. Darunter finden sich 98 Lieder, die auch im katholischen Gesangbuch „Gottlob“ stehen. 75 Lieder stammen aus anderen Ländern: von Norwegen über England bis China und Zimbabwe lernen wir so die Lieder aus 20 Länder und teilweise auch in deren Sprache kennen. Damit geht der ökumenische Charakter des Gesangbuches über das heute gewöhnlich mit „Ökumene“ gemeinte Gemeinsame der Konfessionen hinaus und trifft die eigentliche Bedeutung des Begriffs, nämlich „die bewohnte Erde betreffend, weltumspannend“.

Soweit so gut, wenn damit nicht gleichzeitig eine Einheit im Glauben gemeint wäre (in einem ökumenischen Lied heißt es: „...wir sind eins durch ihn...“) übersehen wird dabei, daß in dieser „Einheit“ Unterschiedliches gelehrt wird und im Grund gar keine „Einheit“ besteht! Der Gesangbuchabschnitt „Ökumene“ ist in diesem Sinne eine Täuschung, die offensichtlich wird, indem z.B. im Lied 246 „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ“ die 5. Strophe fehlt, die genau auf diesen wunden Punkt hinweist:

Ach Gott, es geht gar übel zu,
auf dieser Erd ist keine Ruh,
viel Sekten und groß Schwärmerei
auf einen Haufen kommt herbei.“

An dieser Stelle sei gleich für unsere Chorleiter, die die Chorausgaben zum neuen Gesangbuch verwenden möchten, ein Achtungszeichen gesetzt. Es sollten nicht nur die Texte der „neuen“, sondern auch die der „alten und bekannten“ Lieder überprüft werden, bevor man sie etwa für den Gottesdienst erarbeitet.

Ein weiteres Beispiel soll dies unterstreichen. Im Lied 426 „Es wird sein in den letzten Tagen“, wird Jesaja 2,2-5 dichterisch so gedeutet, als ob da ein zukünftiger irdischer Frieden beschrieben würde. So sagt es die zweite Strophe:

Es wird sein in den letzten Tagen
so hat es der Prophet geschaut,
da wird niemand Waffen mehr tragen,
deren Stärke er lange vertraut.
Schwerter werden zu Pflugscharen,
und Krieg lernt keiner mehr.
Gott wird die Welt bewahren
vor Rüstung und Spieß und Speer.

Jesaja beschreibt in der angegebenen Stelle aber nicht die letzten Tage dieser Welt, sondern das geistliche Friedensreich. In dieser Welt ist nach Mt. 24,6-10 anderes zu erwarten. Als „letzte Zeit“ bezeichnen die Propheten die mit Jesus Christus angebrochene Zeit des Neuen Bundes (vgl. Jer. 3,17; Micha 4,1; Hebr. 1,1+2).

Ähnlich besingt Lied 429 „Lobt und preist“ eine neue, friedvolle und für jeden bewohnbare Erde als sichere Zukunft. Hier hat sich wohl sogar Gedankengut der Zeugen Jehovas eingeschlichen. Dem zukünftigen Benutzer ist deshalb ein verantwortungsbewußter Umgang mit den Liedern und Texten anzuraten. – Dazu noch zwei Beispiele aus dem Bereich „Abendmahl“. Strophe 2 vom Lied „Seht, das Brot, das wir hier teilen“ (Nr. 226) heißt:

Seht, das Brot, das wir hier teilen,
das ein jeder von uns nimmt,
ruft nach Brot, um zu ernähren
alle Hungernden der Welt.

Das ist doch wohl ein falsches Verständnis vom Brot des Altars, das uns zur Vergebung der Sünden gegeben ist (Kleiner Katechismus) und nicht zum Gedenken an die Hungernden der Welt.

Ein zweites Beispiel finden wir unter Lied-Nr. 221, das aussagt, daß alle, die „von einem Brot essen, aus einen Kelche trinken, Jesu Glieder, Schwester und Brüder (sind)“. Auch dies kann nicht unwidersprochen bleiben, zumal es im „ökumenischen“ Sinne gemeint ist und damit kirchliche Einheit über unterschiedliche Lehraussagen und Praktiken beim Abendmahl hinweg gebilligt werden sollen.

Viele altbekannte Lieder aus dem EKG finden wir im neuen Gesangbuch nicht mehr. 154 wurden ausgesondert, darunter z.B.:

O Herre Gott, dein göttlich Wort,
Rüstet euch, ihr Christenleute
(hier blieb nur die 4.Strophe übrig)
Wär Gott nicht mit uns diese Zeit
Wer Gott vertraut
Wo Gott zum Haus nicht gibt sein Gunst
Zeuch uns nach dir
Durch Adams Fall
Auf diesen Tag bedenken wir
Ermuntre dich, mein schwacher Geist
Ach Gott verlaß mich nicht

Aus dem ehemals sächsischen Anhang mit 72 Liedern mußten 58 weichen. Auch fehlen bei manchen Liedern einzelne Strophen, die auf rechte Lehre, z.B. des Abendmahls oder der Taufe, hinweisen. In der Rubrik Trauung vermißt man die bekannten Lieder. Dafür stehen drei neue zur Wahl, die längst nicht den Tiefgang wie die entfernten vier ehemaligen Ehestandslieder haben.

Das neue Evangelische Gesangbuch enthält am Anfang eine sehr gute Übersicht zu den einzelnen thematischen Abschnitten und kleineren Rubriken mit den dazugehörigen Liedern. In den einzelnen Abschnitten finden wir, falls vorhanden, zuerst „alte und bekannte“ Lieder; neuere sind zumindest musikalisch (Rhythmus, Melodienführung) für den Gemeindegebrauch oft fraglich. Von den Texten war schon oben die Rede. Inhaltliche Tiefe und Sorgfalt im Umgang mit dem biblischen Text vermißt man auch bei den biblischen Erzählliedern, die biblische Geschichten wiedergeben versuchen. Man sollte sich immer den angegebenen Bibeltext danebenlegen.

Im Liedteil selbst fallen 37 drei- bis fünfstimmige Sätze und 36 Kanons auf. Hier dürfte es wohl beim Gemeindegesang Schwierigkeiten geben. Es ist mir auch nicht klar, was man in einem Gesangbuch damit bezweckt. Im Gottesdienst sind sie von der Gemeinde wohl kaum zu singen und wird sie im „Hausgebrauch“ verwenden – von besonders musikalischen Gemeindegliedern einmal abgesehen?

Unter den liturgischen Gesängen gibt es jetzt eine Vielzahl von Angeboten für Gloria patri, Kyrie, Gloria in excelsis, Halleluja, Sanctus und Vaterunser (eines in Form eines westindischen Calypso). Dafür fehlt aber leider in vielen Ausgaben eine Gottesdienstordnung (manche Landeskirchen legen eine solche extra bei, z.B. Sachsen). Im EKG waren für das Kirchenjahr drei Gottesdienstformen abgedruckt. Heute hat der Gottesdienstbesucher nichts, woran er sich, den Ablauf des Gottesdienst betreffend, orientieren kann. Eine Beschreibung des Gottesdienstes ist zwar unter Nr. 761 vorhanden, die hilft aber trotz aller Ausführlichkeit hier auch nicht weiter. – Die Rubriken Taufe und Konfirmation wurden mit dieser Überschrift in eine zusammengefaßt und erhielten im Liedergut z.T. wertvollen Zuwachs.

Es fällt auf, daß es in allen Abschnitten Texte neueren Datums gibt, während diese bei Pfingsten fehlen. Hier ist das „jüngste“ Lied von 1833. So stellt sich die Frage, ob der „spätere Dichter“ mit diesem Fest nichts mehr anfangen weiß. Beim Trinitatisfest, das weit schwieriger zu beschreiben und zu verstehen ist, kennen wir das. Aber bei dem Fest der Ausgießung des Heiligen Geistes ist das schon ein etwas armseliges Zeugnis christlicher Liedertexter. Oder sollte mit den „alten“ Liedern ausgerechnet über Pfingsten auch für unsere Zeit schon alles gesagt sein?

Kommen wir zu den Liederdichtern. Bis auf wenige Ausnahmen sind alle aus dem EKG bekannte Dichter mit ihren Liedern übernommen worden. Paul Gerhards Anteil ist allerdings von 35 (im EKG) auf 26 Lieder „geschrumpft“, Luther dagegen von 32 auf 34 „gestiegen“: Den größten „Zuwachs“ hat Jochen Klepper zu verzeichnen: im EKG 3, jetzt 12 Texte.

Zur musikalischen Seite des EG wurde schon einiges angemerkt. Bei der Notenschrift hat man sich bemüht, die musikalischen Eigenart der Melodien aus den verschiedenen Stilepochen zum Ausdruck zu bringen. In altkirchlichen Gesängen werden Noten ohne Hals verwendet. Bei alten Melodien aus der Zeit vor 1600, die nicht regelmäßig-periodisch gebaut sind, wurde auf eine metrische Einteilung durch Taktstriche verzichtet. Stattdessen wurde die „Grundschrift-Note“ verwendet, die über dem Anfang der Notenzeile den Pulsschlag der Melodie angibt. Spätere Melodien, die noch keinem festen, periodischen Betonungsschema folgen, wurden durch Mensurstriche überschaubar gegliedert.

Das Gesangbuch enthält eine Reihe von Liedern und Gesängen, die im Wechsel zu singen sind (Vorsänger, Liturg, Kantor, Gemeinde, Chor, Gruppen). Damit soll das Singen in der Gemeinde belebt werden. Einige Melodien sind jetzt tiefer transponiert. Bei gleichzeitiger Benutzung von alten und – wenn sie erscheinen – neuen Vorspiel- und Begleitbüchern ist Vorsicht geboten! Auch hat mancher alte Text eine andere Melodie erhalten.

Ein umfangreicher „Anhang“ beinhaltet Gebete, Gebetsgottesdienste, Bekenntnisse, Beigaben. Jedem dieser Teile ist eine Einführung vorangestellt. Sehr reich ausgestattet ist der Gebetsteil. Es gibt u.a. Angebote für verschiedene Tageszeiten, Wochentage, zum Lebenskreis, für Not und Krankheit, Alter und Sterben. Auch Kindergebete wurden nicht vergessen. Für den im Vorwort angeführten Hausgebrauch des EG ist das eine sehr gute Hilfe.

Die Gebetsgottesdienste sind vertreten mit den Horen (Mette, Mittagsgebet, Vesper, Komplet) und dem Gebet nach ‚Taize‘. Passionsandacht, Nottaufe, Beichte und eine Begleitung Sterbender komplettieren diesen Teil. Zu Mette und Vesper bietet das EG umfangreichere Formen. Zusätzlich gibt es auch hier Gebete für jeden Wochentag. – In der Gruppe der Bekenntnisse finden wir ähnlich wie schon im EKG das Apostolische und das Nizänische Bekenntnis, den Kleinen Katechismus Luthers, einen Auszug aus dem reformierten Heidelberger

Katechismus, das Augsburger Bekenntnis (nur Artikel 1-21). Aber auch Lehrzeugnisse unseres Jahrhunderts sind vertreten: die Theologische Erklärung der Bekenntnissynode von Barmen 1934 und die Leuenberger Konkordie von 1973 (im Auszug; vgl. dazu THI 1993, Nr. 3).

Das Kapitel „Kirchenjahr“ beinhaltet einen liturgischen Kalender mit den gottesdienstlichen Lesungen der Reihen I-VI, Wochenspruch, Wochenlied, Wochenpsalm und den Liturgischen Farben. – Eine „Liedgeschichte im Überblick“ und die Rubrik „Dichter und Komponisten“, beide sehr ausführlich bearbeitet, findet man unter den „Beigaben zur Liederkunde“. Mit dem gesamten Anfang ist darauf abgezielt, daß das Gesangbuch auch die Aufgaben eines christlichen Haus- und Gemeindebuches wahrnimmt.

Angemerkt werden sollte noch, daß sowohl bei Liedern (z.B. Wir glauben all an einen Gott: Blöden = Schwachen) als auch bei den Bekenntnis-Texten sprachliche Bearbeitungen und Glättungen vorgenommen wurden. Diese sind an vielen Stellen positiv zu sehen, teilweise verändern sie aber auch den Sinn des Textes.

Um mit dem neuen Evangelischen Gesangbuch bekannt zu machen, mögen diese Ausführungen genügen. Ein tieferes Eindringen in den gesamten Textteil, eine Betrachtung der „neuen“ Texte, eine Beantwortung der Frage, warum z.B. Liedstrophen ausgelassen wurden oder Teile des Augsburger Bekenntnisses fehlen, könnte einer Bearbeitung aus theologischer Sicht vorbehalten bleiben. Hinweise auf fehlende Textstellen sind beim Rezensenten zu fragen.

Hans-Joachim Klärner

(Der Autor dieses Beitrages ist Kantor der St. Petri-Gemeinde in Zwickau und seit Jahren leitend in der kirchenmusikalischen Arbeit der Ev.-Lutherischen Freikirche tätig.)

Umschau – Umschau – Umschau – Umschau – Umschau – Umschau

25 Jahre Theologischer Konvent bekennender Gemeinschaften

Am 15.–17. April 1994 feierte der Theologische Konvent Bekennender Gemeinschaften im traditionsreichen Augustinerkloster Erfurt sein 25jähriges Bestehen. 150 Teilnehmer und Gäste waren versammelt. Der Konvent wurde 1969 von Männern wie Walter Künneth ins Leben gerufen, um die in den 60er Jahren entstandenen bekennenden Gemeinschaften (z.B. Kein anderes Evangelium) theologisch zu unterstützen. Er sieht seine Aufgabe sowohl in der „positiven Beschreibung des biblischen Glaubens und Auftrages der Kirche Christi“ als auch in der „Abwehr zeitgeistiger Irrlehren“. Seine Ausgangsbasis ist „die Heilige Schrift als Glaubensgrundlage der Kirche, wie sie in den Bekenntnissen der Reformation neu herausgestellt und im tätigen Glaubenszeugnis des Pietismus zum Tragen gebracht worden ist“ (Geistliche Standortbestimmung 1994): Im Laufe seines 25jährigen Bestehens hat er in einer Fülle von Orientierungshilfen, Memoranden und Dokumentationen auf Fehlentwicklungen in den evangelischen Kirchen aufmerksam gemacht.*

Umso trauriger muß es stimmen, wenn der derzeitige Vorsitzende, Prof. Peter Beyerhaus/Tübingen, in Erfurt bei aller erfreulichen Resonanz für die Anliegen des Konvents doch dessen Scheitern an seinen eigenen kirchlichen Zielen einräumen mußte. Die erhoffte positive Beeinflussung des Weges der Landeskirchen ist letztlich nicht gelungen. Ihr theologischer

* Hinweisen möchte wir vor allem auf die „Orientierungshilfe zur Grundlagenkrise in der Bibelauslegung, die im Concordia-Verlag Zwickau als Sonderdruck unter dem Titel „Bibelauslegung in der Krise“ erschienen ist (35 Seiten, DM 3.--).

Abwärtstrend hat sich in letzten Jahren eher noch verstärkt. Es bestehe kein Grund mehr zum Optimismus, wie er noch 1969 vorhanden gewesen sei, betont Beyerhaus. Die Hoffnung auf Besserung ganzer Landeskirchen habe man fahren lassen müssen. Beyerhaus rief dazu auf, daß sich bibeltreue Christen innerhalb der Landeskirchen in sog. Richtungsgemeinden sammeln sollten, die sich von bibeltreuen Reisepredigern versorgen lassen. Eine Trennung von den angestammten Landeskirchen möchte man jedoch vermeiden, weil man „über sie mit den Vätern und damit letztlich mit dem Herrn Christus in Verbindung“ stehe.

Als eine der Hauptursachen für die Fehlentwicklung der Landeskirchen erkannte man in Erfurt die bibelkritische Pfarrerausbildung an den Universitäten und Hochschulen. In einem Podiumsgespräch zwischen verschiedenen Ausbildungsleitern wurde jedoch deutlich, daß an dieser Stelle Konsequenzen gescheut werden. Es bestand keine Einigkeit darüber, ob man in Zukunft eigene, bibeltreue Hochschulen aufbauen sollte oder nicht.

In einem Aufruf wandte sich die Jubiläumsversammlung an die kirchlichen Organe, Bischöfe, Konsistorien und Synoden, der Landeskirchen. Darin heißt es u.a.:

„Bitte bekennen Sie sich in Übereinstimmung mit den in ihren Verfassungen verbindlich niedergelegten und gottlob noch unveränderten Präambeln zur unumstrittenen Gültigkeit der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments, d.h. zu ihrer göttlichen Inspiration und Normativität für alle kirchliche Lehre, Verkündigen und Handeln!

...Zugleich bitten wir Sie: Gewähren Sie gerade denjenigen Dienern am Wort vollen Gewissensschutz, welche aus Gehorsam gegenüber dem biblischen Christus sich verpflichtet fühlen, gegen bestimmte in die Kirche eingebrochene Praktiken Widerstand zu leisten...“ (genannt werden z.B.: innerreligiöse Gottesdienste, Frauen in Hirtenämtern, Synkretismus, Unmoral).

In diesen beiden Forderungen wird der Grundwiderspruch im Bemühen des Konvent deutlich. Einerseits möchte man es mit den Landeskirchen nicht verderben. Man erinnert sie an ihre Bekenntnisse, die schon lange nur noch auf dem Papier stehen. (Die lutherischen Freikirchen haben schon vor 100 Jahren auf dieses Problem aufmerksam gemacht). Andererseits muß inzwischen schon um Schutz für die Minderheiten gebeten werden, die sich in den Landeskirchen tatsächlich noch an das Bekenntnis halten will. Wann wird sich die von Beyerhaus in Erfurt geäußerte Erkenntnis durchsetzen, daß die überkommenen „(landes-) kirchlichen Strukturen und Ordnungen nur menschlichen Rechtes“ sind und wann wird man bereit sein, daraus praktische Konsequenzen zu ziehen?

Gottfried Herrmann

Vorlesungsverzeichnis

des Lutherischen Theologischen Seminars Leipzig (Wintersemester 1994/95)

	Wochen –Stunden	Dozent
<u>Altes Testament:</u>		
Genesis 2	(2 Std.)	Baumann
Einleitung AT I	(1 Std.)	Herrmann
Bibelkunde AT I	(1 Std.)	Herrmann
<u>Neues Testament:</u>		
Johannesevangelium II	(2 Std.)	Horbank
Leben Jesu	(2 Std.)	Meinhold
Zeitgeschichte II	(2 Std.)	Meinhold
Proseminar: Text des NT	(1 Std.)	Horbank
Bibelkunde NT I	(2 Std.)	Meinhold
<u>Kirchengeschichte:</u>		
KG I – Alte Kirche	(3 Std.)	Herrmann
Konfessionskunde II: Freikirchen und Sekten	(2 Std.)	Herrmann
<u>Systematische Theologie:</u>		
Dogmatik 3	(2 Std.)	Hoffmann
Theologische Bekenntnisschriften 3	(2 Std.)	Hoffmann
<u>Praktische Theologie:</u>		
Homilet. Proseminar	(1 Std.)	Herrmann
<u>Studium generale:</u>		
Einführung ins Studium	(1 Std.)	Herrmann
<u>Sprachen:</u>		
Latein	(6 Std.)	Wachler
Griechisch	(6 Std.)	Hoffmann
Kirchenlatein	(1 Std.)	Wachler

Termine: Semesterbeginn: Dienstag, 4. Oktober 1994
16.00 Uhr Antrittsvorlesung von Dozent P. Günter Meinhold
19.00 Uhr Eröffnungsgottesdienst

Weihnachtspause: 17.12.1994 – 8.1.1995
Semesterende: Freitag, 27. Januar 1995